

## Das ist es

Mit der Advents- und Weihnachtszeit ist es alle Jahr eigen.

Man stürzt sich in Rituale und Vorbereitungen, verliert sich im Anblick der Kerzen und der Lichter des Weihnachtsmarktes und wundert sich, dass der Körper offensichtlich mehr Süßes braucht.

Einerseits.

Und andererseits machen die Texte der Adventszeit und die Weihnachtsgeschichte selbst einem so dringend wie nur irgend denkbar bewusst, dass Gott alles Mögliche versucht hat, damit es hier unter uns menschenfreundlicher zugeht – er hat uns alles ab genommen im Paradies und uns rausgeworfen, weil das funktionierte. Er hat die Menschen mit der Sintflut vernichtet ehe sie es selber tun und dann einen Bund geschlossen, dass so etwas nie mehr passiert. Er hat Gesetze und Regeln aufgestellt, war nah, blieb fern... – es hat sich nichts geändert.

Wir machen es nicht gut.

Und doch wird Weihnachten.

Eine Freundin sagte dieser Tage, eigentlich müssten uns all die Sorgen und Ängste ganz verrückt machen, daher hält sie sich an folgendem Text von

Lothar Zenetti fest:

„Es ist jetzt nicht die Zeit, um zu ernten.

Es ist jetzt auch nicht die Zeit, um zu säen.

An uns ist es, in winterlicher Zeit

Uns eng um das Feuer zu scharen

und den gefrorenen Acker in Treue geduldig zu hüten.

Andere vor uns haben gesät. Andere nach uns werden ernten.

An uns ist es, in Kälte und Dunkelheit

beieinander zu bleiben und während es schneit,

unentwegt wachzuhalten die Hoffnung.

Das ist es.

Das ist uns aufgegeben

In winterlicher Zeit.“

Das ist uns aufgegeben. Das tut uns gut. In winterlicher Zeit. In weihnachtlicher Zeit. Hier.